

Grauvieh für Nordkorea

Der landwirtschaftliche Alltag in Nordkorea ist streng kommunistisch strukturiert. Doch Neuerungen finden statt. Auch das FiBL begleitet Projekte, um die Ernährung zu verbessern.

Von Nordkorea, offiziell Demokratische Volksrepublik Korea genannt, hört man in unseren Medien viel Negatives. In diesem Text soll es um etwas anderes gehen: um den landwirtschaftlichen Alltag. Dieser ist in Nordkorea kommunistisch organisiert. Jährliche Anbauziele werden von staatlichen Kollektiven umgesetzt, in denen die Dorfbevölkerung das ganze Jahr gegen Lohn arbeitet. Das Dorf behält einen Drittel der Produkte, der Rest wird verteilt. Jeder Person des Landes steht, abhängig von der Ernte, ein entsprechender Anteil zu.

Von industrieller zu kleinräumiger Produktion

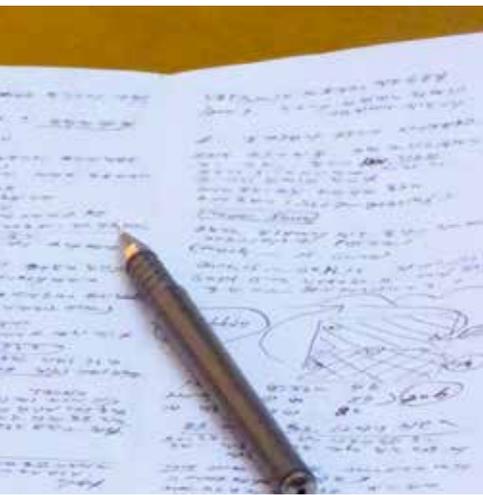
Nordkorea wurde ab etwa 1960 bis Anfang der Achtzigerjahre in Ostasien als das fortschrittlichste Land in vielen Bereichen, einschliesslich der Landwirtschaft, angesehen. Holstein- und Simmentaler Tiere sowie Saanenziegen wurden importiert und sind bis heute überall im Land zu sehen. Damals fuhr das Land Rekordernnten ein und führte sogar Entwicklungsprojekte in afrikanischen Ländern durch. Die Auflösung der Sowjetunion

(UdSSR) im Jahr 1991 beeinflusste die florierende Landwirtschaft Nordkoreas unmittelbar. Treibstoff und Hilfsstoffe standen nicht mehr wie bisher zur Verfügung, die Erträge sanken stark, was in den Neunzigerjahren zu teils schweren Hungersnöten führte. Das Land ergriff in der Folge verschiedene Massnahmen und holte sich Hilfe im Ausland. Zudem wurden Privatfelder und Kleingärten ermöglicht. Überschüsse dürfen nicht nur behalten, sondern auf neu eröffneten Märkten verkauft werden. Bei derselben Bevölkerungsdichte wie die Schweiz schaffen es die dreissig Prozent der Nordkoreaner, die in der Landwirtschaft arbeiten, einen Selbstversorgungsgrad von über neunzig Prozent zu erreichen, wie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) kürzlich errechnete. Dies erreichen die Landarbeiter mit viel Fleiss und Muskelkraft, trotz minimaler Mechanisierung und Mangel an Düngemitteln.

Mehr Proteine sind nötig

Heute stimmt die Kalorienversorgung durch Kohlenhydrate dank Mais, Reis und Kartoffeln besser als noch vor wenigen Jahren, es mangelt jedoch weiterhin an Proteinen. Nordkorea ist etwa dreimal so gross wie die Schweiz, mit ähnlichem Anteil an Gebirgszonen. Klimatisch beschert jedoch der Einfluss von Sibirien dem Land lange und sehr harte Winter. Die Landwirtschaft wird zudem durch eine Trockenzeit im Frühling und eine heftige Regenzeit im Sommer erschwert. Da das Land über grosse, nicht ackerbaufähige Hügel- und Bergregio-

Rinder gehören dem Kollektiv. Die genügsame einheimische Rasse wurde bis anhin fast nur als Zugtier im Ackerbau genutzt. Nun sollen die Tiere durch das Einkreuzen von Holstein oder Grauvieh auch zu Milch- und Fleischlieferanten werden. An Projekttreffen wird fleissig notiert.



nen verfügt, etabliert die Regierung dort mehr Milch- und Fleischproduktion. FiBL-Fachleute reisen in Abständen in das Hochland von Sepho, wo sie im Rahmen ihrer Projekte mit zwei Kollektivbetrieben von je rund 1000 Hektaren, hauptsächlich Grünland, zusammenarbeiten. Sepho bedeutet «drei Kanonen», was sinnbildlich für Wind, Schnee und Regen steht. Gemeinsam mit dem landwirtschaftlichen Kollektiv, wurden im harschen Klima von Sepho zahlreiche Praxisversuche in Pflanzenbau und Tierzucht angelegt, die über längere Zeit von den Kollektivmitgliedern selbstständig durchgeführt und abschliessend gemeinsam mit dem FiBL ausgewertet wurden.

Die Arbeiter lieben die neuen Kälber

Da die von Nordkorea favorisierten Holstein auf Kraftfutter angewiesen sind, das auf dem knappen Ackerland angebaut werden muss, empfahl das FiBL, in Sepho mit der einheimischen Rasse zu arbeiten, die hervorragend an das Klima angepasst, äusserst robust und genügsam ist. Diese Tiere wurden jedoch bis anhin nur als Zugtiere verwendet und eignen sich weder für Milch- noch für Fleischproduktion. Das FiBL empfahl daher das Einkreuzen von Grauvieh, einer ebenfalls genügsamen, nicht allzu grossen Zweinutzungsrasse.

Auf Wunsch der lokalen Projektpartner wurden Tiere der einheimischen Rasse zu 70 Prozent mit Holstein und der Rest mit Grauvieh per künstlicher Besamung, die in Nordkorea verbreitet ist, gedeckt. Der Grauviehnachwuchs löste eine solche Begeisterung aus, dass im Folgejahr 70 Prozent mit Grauvieh gekreuzt wurden. «Die Kälber sind einfach wunderbar kräftig und gesund», war die Rückmeldung einer Landarbeiterin, die wie viele andere in die Tiere geradezu vernarrt ist.

Ganzjähriger Weidegang: Not und Tugend zugleich

Kooperative Tierfarmen in bergigen Gebieten füttern ihre Tiere auch im Winter fast ausschliesslich mittels Weidegang. Oft sammeln die Kollektiven Wildgras und Blätter, um Winterfutter zu produzieren. Nur wo Ackerbau möglich ist, stehen Mais- und Sojastroh als Winterfutter zur Verfügung. Die weit verbreiteten Naturwiesen beginnen erst spät im Frühjahr zu wachsen und im Spätsommer bereits abzutrocknen.

Heu wird in der Regel im Spätsommer gesammelt, wenn die Nährwerte gering sind, aber die Quantität grösser und das Trocknen einfacher ist. Für eine verbesserte Futterproduktion finden Praxisversuche mit dem FiBL statt, wo etwa neben der dort üblichen Streifensaat die Breitsaat getestet wurde. Die meisten Betriebe verwenden jedoch kaum Futter aus Kunstwiesen. Auch Silage wird in der Regel nur für Schweine produziert, deren Anzahl jedoch gemäss Statistiken der FAO von sechs Millionen im Jahr 1990 auf heute zwei Millionen sank. Dafür stieg die Anzahl der Ziegen zwischen 1996 und 2002 von 0,8 Millionen auf 2,7 Millionen – ein Erfolg des Regierungsprogramms «Tiere essen Gras» von vor zwanzig Jahren. Dennoch bleibt das Land nach wie vor für Lebensmittelknappheit und Hungersnöte gefährdet und ist deshalb weiterhin von internationaler Lebensmittelhilfe abhängig. *Stefan Schürmann, FiBL*



FiBL-Projekte in Nordkorea

FiBL Deutschland ist seit 2011 an EU-Projekten in Nordkorea beteiligt, finanziert von EuropeAid. *fra*

www.fibl.org > Projekte > DPR Korea

Kleinvieh wie Ziegen dürfen zur Selbstversorgung gehalten werden. Ackerbaufähige Flächen sind nur begrenzt verfügbar, die Mechanisierung ist minimal. Auf den besten Flächen wird Reis gepflanzt, das Grundnahrungsmittel der Bevölkerung. *Bilder: FiBL*

